

für den, der's bezahlen muß. — Wo die Kriegsleute hingeführt werden, bringen sie die Schlüssel zu allen Gemächern mit: ihre Äxte und Beile; und wenn nicht genug Pferdeställe an einem Orte sind, es liegt nichts daran: sie stallen die Pferde in Kirchen, Kläusen, Kapellen und herrliche Gemächer. Hat man kein dürres Holz zum Feuer, es schadet auch nichts: man verbrennt Stühle, Bänke, Pflüge und alles, was im Hause ist. Nach grünem Holz darf keiner weit fahren: man haut nur die Obstbäume ab, die zunächst in dem Baumgarten stehen. Denn es heißt: „Wie wir leben, so halten wir Haus, morgen ziehn wir wieder zum Land hinaus. Drum, Herr Wirt, seid getrost! Ihr habt ein wenig Gäste; Ihr wärt sie gerne los, drum tragt frei auf das Beste, und schreibet's in den Rauch! Verbrennt das Haus, verbrennt die Kreide auch.“ — Die Franzosen, Welschen und Wallonen sind den Deutschen so feind, wie den Hunden, aber die Spanier sind den Deutschen günstiger. Jedoch werden die Deutschen allwege von diesen Nationen gering geschätzt und nicht anders genannt als: Vollsäufer, stolze Federhansen, Hans Ruffmass mit dem Bettelsack. Und wenn man's bei Licht besieht, so liegt die Wahrheit nicht weit davon. Denn der Hochdeutschen jetzt neu aufgekommener Brauch ist: wenn sie in den Krieg kommen oder einem Herrn zuziehen, so wenden sie all ihr Hab und Gut auf hoffärtige Pracht. — Ferner ist auch das ein Übelstand an den Deutschen, daß sie so sehr nachmachen, wie Affen und Narren. Sobald einer unter Kriegsvolk kommt, muß er spanische oder andere ausländische Kleider haben. Können sie die fremde Sprache ein wenig plappern, so gesellen sie sich zu den Spaniern und Welschen. Da sich aber die Deutschen so gern mit fremden Nationen vermengen und alle ausländische Tracht und Kondition gefallen lassen: man soll das Ungeziefer nicht in den Pelz setzen, es kommt ohnedies herein. Es steht vor Augen, daß fremde Völker unsere Nachbarn geworden sind, und es steht zu besorgen, sie werden uns in kurzen Jahren noch näher kommen. — Deswegen und weil alle fremden Nationen nur cruci, cruci, mordio, mordio über Deutschland schreien und mit den Zähnen knirschen wie reißende Wölfe, und bitten und hoffen, in deutschem Blut zu baden: so möge man Gott fleißig bitten, daß er seine Hand nicht abziehen wolle, sondern das Schifflein auf dem wilden Meer in seinen Schutz nehmen, mit seinen Flügeln bedecken und vor allem Ungeßüm bewahren; denn wir sehen, wie das römische Reich von Tag zu Tag abgenommen hat, und noch für und für abnimmt. Solches Leiden kommt von nichts anderem her, als von den Händeln der Geistlichen, worüber die ganze Welt klagt. Findet man einen rechtschaffenen Präbikanten, so sind zehn andere gegen ihn. Da lobt ein jeder Krämer seine Ware, ein jeder will seine Schäflein wohl weiden und